



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Lambert Krahe und Peter Langer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

reiben und Grundieren zu eignen Versuchen ist es nur ein Schritt. Man setzt zuerst wohl einmal in einem unbewachten Augenblick ein paar Glanzlichter auf ein fremdes Bild und ist hoch beglückt über diese künstlerische Tat, oder man kopiert die Stiche des Marc Anton auf seine Schiefertafel. Dann kommen kleine Arbeiten, Kirchenfahnen, Kalenderbilder, Firmenschilder. So verdient man mit. In jener Zeit war es nicht nötig, ein Genie zu sein oder zu scheinen, um Maler werden zu dürfen. Noch war viel gute handwerkliche Tradition vorhanden. Man schuf auf Bestellung für weltliche und kirchliche Große. Ein riesiger Stab von Gehilfen wirkte neben dem Meister ohne Anspruch darauf, aus der glücklichen Anonymität hervorzutreten. So war es auf jeden Fall noch unter Lambert Krahe gewesen. Betrachtet man sein großes Deckengemälde im Mannheimer Residenzschloß „Die Entschleierung der Wahrheit vor den Künsten und Wissenschaften durch die Zeit“, mit der ganzen Bravour und Routine jener glanzvoll versinkenden Epoche gemalt, so ist der Geist deutlich, in dem der ehemalige Jesuitenschützling und Churfürstlich Pfälzische Hofmaler gelebt hat. Peter Langer, sein Nachfolger, war von ihm recht verschieden. Er war ein Doktrinär. Er hatte nicht mehr die glückliche Leichtigkeit jener Menschen des achtzehnten Jahrhunderts, die lebten und leben ließen. Er hatte seine festen Vorstellungen von der Kunst. Wer sich ihnen nicht unterwarf, zählte nicht mit. Ob es sich bei dem jungen Cornelius damals schon um eine begründete Gegnerschaft handelte, oder ob es nur der normale Widerspruchsgeist des Jünglings gegen die Vätergeneration war, kurz, der junge Mann brachte Langer nicht die unbeschränkte Verehrung entgegen, die jener für sich forderte. Erzählte man sich doch von ihm den Ausspruch: Es hat nur drei große Maler gegeben. Der erste war Raffael, der zweite ist mein Sohn Robert Langer, und den dritten Ihnen zu nennen, verbietet mir meine Bescheidenheit.

*Lambert Krahe  
und  
Peter Langer*

Heute teilt man diese Meinung nicht und sieht in Peter Langer einen Eklektizisten aus der Mengs'schen Schule mit ausgeschriebener

virtuoser Handschrift und gutem farbentechnischem Erbe. Wenn Goethe von ihm pädagogische Qualitäten rühmt, so mag er wohl recht gehabt haben. Lernen konnte Cornelius eine Menge von ihm, wenn er es sicher auch nur mit größtem Widerstreben getan hat.

Seit Peter Langer 1790 nach Lambert Krahes Tod an die Spitze der Akademie getreten war, segelte sie ganz in dem Fahrwasser jener antikisierenden Bestrebungen, wie sie in Weimar damals vertreten wurden. 1798 hatte der Olympier die Propyläen gegründet. Sie waren entstanden aus der gemeinsamen ästhetischen Tätigkeit mit Schiller und mit Heinrich Meyer, dem kenntnisreichen und bescheidenen, wenn auch hoffnungslos nüchternen Maler und Kunstgelehrten, dessen Bekanntschaft Goethe in Rom gemacht hatte, und der seit 1792 Lehrer an der Zeichenschule und sein Hausgenosse war. Durch die Propyläen wünschte Goethe erziehend auf die bildenden Künstler zu wirken, ihnen jene auf eine umfassende Kenntnis ihrer Mittel begründete Bewußtheit zu geben, die ihm stets unabweisbare Lebensnotwendigkeit geschienen. Gewiß kam er in Gefahr, die Naivität des Künstlers zu zerstören, wenn er, wie in der Einleitung in die Propyläen, immer wieder „Kenntnisse“ von ihm verlangte, Kenntnis der vergleichenden Anatomie, Kenntnis der Gesteinskunde, Kenntnis der physikalischen Farbenlehre, Kenntnis der Mythologie, besonders des Homers, dessen Werke „als der Grundschatz aller Kunst fleißig zu studieren“ seien. Aber es darf doch nicht vergessen werden, an wen diese Forderung gerichtet war. Der Künstler des achtzehnten Jahrhunderts war im Großen und Ganzen ungebildet; wenige aus der Masse Hervorragende ausgenommen, war er kaum geachtet, meist von niederer Herkunft, durch und durch Routinier. Seine Bildung blieb im Technischen hängen. Die antiken Sujets, die er zu malen hatte, reproduzierte er clichéhaft, wie die mittelalterlichen Miniaturisten die biblischen Illustrationen. Mit eigenem Gehalt sie zu füllen, dachte er nicht. Bei all jener unerhörten Rokokokultur, jener Beherrschung sämtlicher malerischer Register stak er doch tief im Manierismus. Die Hand flog in taumelnden,